



*Miteinander reden – verhandeln – Kompromisse erzielen.
Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Israel und Palästina erfahren gemeinsam,
dass Schritte zum Frieden mutige Entscheidungen erfordern.*

**Komitee für Grundrechte
und Demokratie e.V.**

Ferien vom Krieg

Dialoge über Grenzen hinweg

Frankfurt/Köln im Oktober 2015

Dialogseminare und Begegnungen im Sommer 2015

Juni/Juli 2015

120 Jugendliche aus Bosnien-Herzegowina, Kroatien und Serbien trafen sich für zwei Wochen zu einer Begegnungsfreizeit im kroatischen Basko Polje.

Mitte Juli 2015

Das „Breaking Barriers“-Team moderierte ein zweiwöchiges Dialogseminar mit 50 Israelis und PalästinenserInnen in Walberberg bei Köln.

Anfang August 2015

50 junge Leute aus Palästina und Israel um die Koordinatoren Mohammed Joudeh und Shulti Regev nahmen an einem zweiwöchigen Dialogseminar in Deutschland teil.

August 2015

70 frühere TeilnehmerInnen aus Serbien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina trafen sich zu einem Camp nahe Srebrenica – gemeinsam besuchten sie die Gedenkstätten und unterstützten die ArbeiterInnen einer besetzten Fabrik.

Juni und Juli 2015

In Nablus (Westbank) und Khan Younis (Gaza-Streifen) nahmen fast 200 palästinensische Kinder an Sommerspielen teil.

Für Ihre oft langjährige Unterstützung bedanken sich alle Beteiligten am Projekt ganz herzlich!

Dialog statt Krieg und Gewalt

Fast 60 Millionen Menschen sind derzeit laut UNHCR weltweit auf der Flucht, vertrieben durch Kriege, Konflikte, Armut und Verfolgung. Über vier Millionen Menschen sind allein aus Syrien geflüchtet, um anderswo Schutz vor dem Bürgerkrieg zu finden.

Immer öfter wird der Ruf nach Militärinterventionen laut – dagegen setzt ‚Ferien vom Krieg‘ auf Begegnung und Dialog als Schritte hin zu einer friedlichen Welt. Wie schwierig das ist, zeigte sich in diesem Jahr wieder während eines Seminars mit jungen Erwachsenen aus Israel und Palästina, als in der Nähe von Nablus (Westbank) ein Brandanschlag auf eine palästinensische Familie verübt wurde, bei dem ein Kleinkind in den Flammen ums Leben kam.

Israel und Palästina gewaltlos – konfliktreich

Die Nachricht über den Brandanschlag, den jüdische Extremisten auf eine palästinensische Familie in der Nähe von Nablus ausgeübt hatten, erreichte die TeilnehmerInnen Ende Juli in der Jugendakademie noch vor dem Frühstück. Geschockt saßen sie vor den schrecklichen Bildern des in den Flammen getöteten Jungen, die über die Sozialen Netzwerke und online-Nachrichtendienste verbreitet wurden.

Trotzdem war vormittags eine gemeinsame Dialogrunde möglich, in der die MitarbeiterInnen aus Israel und Palästina den Teilnehmerinnen und Teilnehmern viel Zeit gaben, zu reden, zu schweigen und das Geschehene zu begreifen. Einige Pa-

lästinenserInnen, die kleine Kinder haben, waren emotional so betroffen, dass sie tief aufgewühlt den Raum verließen.

Eigentlich war für den Nachmittag gemeinsames Klettern im Hochseilklettergarten geplant. Die Mitarbeiter beschloss, die palästinensischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer darüber entscheiden zu



TeilnehmerInnen präsentieren die Ergebnisse ihrer fiktiven Friedensverhandlungen.

Eine Mitarbeiterin aus Israel beschreibt ihre Erfahrungen bei einem Seminar in diesem Sommer:

„Das besondere bei den Dialogseminaren hier ist ihre Dauer und die Intensität, die jede Phase des Prozesses auszeichnet – die Leute können hier in verborgene Schichten vordringen und werden so tiefer berührt. Wichtig ist dafür, dass es in jeder Phase Raum für alle Gefühle gibt, die bei den einzelnen hochkommen: Wut, Ärger, Trauer – alles hat seinen Platz, und die Teilnehmer wissen, dass sie alle diese Gefühle nicht nur zulassen sondern auch einander zeigen können. Auf diese Weise lernen sie sich gegenseitig wirklich kennen, und es entwickeln sich intensive Beziehungen untereinander – das wurde mir sehr deutlich, als ich die Teilnehmer bei den Kulturabenden miteinander tanzen und lachen sah: diese Intensität in den Beziehungen untereinander kann sich meiner Meinung nach nur entwickeln, wenn du weißt, du darfst alle Gefühle, auch Wut oder Ärger, zeigen. Das ist die Basis für tiefe Beziehungen und Freundschaften.“



Die Diskussionen beschränken sich nicht auf das offizielle Programm.



Gespräche während eines Ausflugs nach Bonn

(Fortsetzung von Seite 1)

lassen, ob sie eine solche Aktivität wollen oder nicht. Die palästinensische Gruppe entschied sich dagegen und ging stattdessen gemeinsam an den nahegelegenen See. Einige druckten vorher noch Bilder der Opfer aus, hängten sie ins Foyer der Jugendakademie und schrieben dazu: „Was würdet ihr tun?“

Ein junger Israeli war wütend über diese Darstellung, die er als destruktiv empfand, und enttäuscht über die Entscheidung der Palästinenser, den Rest des Tages allein zu verbringen. Ein anderer Israeli malte Plakate der Anteilnahme, stellte Kerzen auf und zeigte Verständnis für die Entscheidung.

Eskalation auf beiden Seiten

„Operation Preisschild“ nennen radikale jüdische Siedler ihre menschenverachtende Vorgehensweise, Beschränkungen des Siedlungsbau durch die israelische Regierung mit Angriffen auf palästinensische Zivilisten zu vergelten.

Die Bilder solcher Übergriffe verbreiten sich in den sozialen Medien im Internet sofort, und auch das Vorgehen der israelischen Armee wird dokumentiert und veröffentlicht. Viele Palästinenser empfinden eine große Unverhältnismäßigkeit beim Vorgehen der isr. Armee ge-

gen jüdische Extremisten und gewalttätige oder auch nur verdächtige Palästinenser. Deren Wut und Perspektivlosigkeit entlädt sich in diesen Wochen in zahlreichen Angriffen auf israelische Zivilisten.

Gewalt und fehlende Visionen führen dazu, dass gegenseitige Empathie längst verloren gegangen ist: *„Als ein israelischer Teilnehmer eine wirklich traurige Geschichte erzählte, hat mich das tief berührt. Ich dachte bis dahin, Israelis hätten keine Gefühle.“*

Mit das Wichtigste, das wir allen TeilnehmerInnen geben können, ist Zeit. 14 Tage ermöglichen Räume des Rückzugs und der Reflexion. Aufkommende Konflikte können und sollen nicht schnellstmöglich vom Tisch. Oft berufen sich Teilnehmer auf zurückliegende Situationen und sagen, dass sie vieles erst im Nachhinein begriffen haben. Kontroversen regen dazu an, sich Informationen zu verschaffen und strittige Punkte zu recherchieren, um sie später noch einmal zu diskutieren.

Im Verlauf der Seminare ändern sich Blickwinkel und Perspektiven, einfache Feindbilder verlieren ihre Konturen: **„Wir gehen nach Hause mit dem Glauben, dass wir die Kraft haben, uns gegenseitig zu unterstützen und die Situation zu ändern!“**



„Wir besuchten Srebrenica. In einer unwirklichen Stille und mit großem Ernst gedachten wir der Toten von beiden Seiten.“ Jovan C.

Serbien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina

Gemeinsames Gedenken in Srebrenica

Im ehemaligen Jugoslawien luden wir erneut 120 Jugendliche aus Bosnien-Herzegowina, Kroatien und Serbien für zwei Wochen zu einer Begegnungsfreizeit im kroatischen Basko Polje ein. Neben diesen Begegnungen haben dort in den vergangenen Jahren die Nachfolgeaktivitäten zunehmend an Bedeutung gewonnen.

Angesichts des 20. Jahrestages des Massakers von Srebrenica planten wir das diesjährige Treffen („Camp“) aktiver früherer Teilnehmerinnen und Teilnehmer in dieser Stadt, die heute überall im ehemaligen Jugoslawien als Synonym für Krieg steht. Manche Menschen glauben sogar, dort würde immer noch gekämpft.

Viele Eltern wollten ihren volljährigen Kindern nicht erlauben, nach Srebrenica zu fahren. In Serbien wird das Massaker auf vielen Ebenen geleugnet, deshalb fürchteten sie Druck aus ihrem Umfeld, wenn ihre Kinder die Gedenkstätte Potocari besuchen. Um zu zeigen, dass wir alle Opfer gleich achten, war

auch der Besuch eines Mahnmals für getötete Serben geplant.

Zwei Tage vor Beginn des Treffens wurde das gebuchte Hotel wegen einer finanzbehördlichen Inspektion geschlossen, zum Glück fand unsere Koordinatorin Alma Dzinic-Trutovic für die Gruppe eine Unterkunft in Tuzla.

Srebrenica stand trotzdem im Zentrum der gemeinsamen Tage. Die Gruppe organisierte in Tuzla eine gut besuchte Lesung mit Belma Malagic, die aus ihrem Buch „Moc Sudbine“ („Kraft des Schicksals“) über ihren in Srebrenica getöteten Vater las.



Tief bewegt tragen sich die Jugendlichen ins Gästebuch der Gedenkstätte Potocari ein.

Der Besuch in der Gedenkstätte Potocari bei Srebrenica war für die Teilnehmer ein aufwühlendes Erlebnis. Über 6000 bosnische Muslime, die dem Massaker vor 20 Jahren zum Opfer fielen, sind dort beerdigt. Tijana B. beschreibt ihre Eindrücke:

„Der ganze Tag war sehr schwer und emotional belastend für alle. Am Ende sahen wir einige erschütternde und aufwühlende Filme. Manche von uns verließen den Raum vorzeitig und als wir am Ende hinausgingen, weinten fast alle. Mire wurde von seinen Erinnerungen überwältigt, sein Vater war hier ermordet worden. Niemand hatte ihn vorher je weinen sehen, und sein Anblick verstörte uns alle noch mehr. Unsere Koordinatorin Alma schlug vor, dass alle Arm in Arm einen großen Kreis bilden. Wir standen schweigend, weinten und umarmten uns. Ich fühlte, wie ich und andere uns veränderten, uns öffneten und Liebe und Mitgefühl an die anderen weitergaben. Es ist schwer zu beschreiben oder zu erklären und wird sicher nie wieder so passieren, aber in diesem Moment war es für alle ein „magischer Kreis“.

Auch Jovan C. schildert, wie sehr der gemeinsame Besuch der Gedenkstätten die Gruppe geprägt hat:

„Wir besuchten Srebrenica. In einer unwirklichen Stille und mit großem Ernst gedachten wir der Toten von beiden Seiten. An diesem Tag spielte es keine Rolle, woher wir kamen, wir alle teilten das gleiche Schicksal. Wir bildeten unseren „magischen Kreis“, umarmten uns und schufen auf diese Weise ein unzerstörbares Band zwischen uns, eine tiefe Freundschaft, ungeachtet all unserer Unterschiede.“

(Fortsetzung auf Seite 4)

Spenden und Unterstützen

Während im Nahen Osten bereits von einer Dritten Intifada die Rede ist, konnten wir Jugendliche und junge Erwachsene unterschiedlicher Konfliktseiten zusammen und ins Gespräch zu bringen. Ob bei den israelisch-palästinensischen Seminaren oder den Balkan-Begegnungen – überall gab es kleine und große Schritte hin zu einer friedlichen Zukunft. Und überall sind viele Ideen für die verschiedensten Nachfolgeaktivitäten entstanden.

Das Projekt ‚Ferien vom Krieg‘ wird durch private Spenden und Stiftungen, Sammlungen bei Familienfeiern, anlässlich von Trauerfällen, in Gemeinden und Friedensgruppen oder bei Benefizveranstaltungen von Schulen und Initiativen finanziert.

Weihnachten und der Jahresausklang stehen vor der Tür. Vielleicht besuchen Sie Feiern oder Veranstaltungen, bei denen Sie Flyer für ‚Ferien vom Krieg‘ verteilen oder direkt um Spenden bitten können. Informationsmaterial schicken wir Ihnen gerne zu.

Gutscheine – Spenden schenken

Zu Weihnachten, für Geburtstage, Jubiläen u.a. können Sie in beliebiger Höhe Gutscheine erwerben.

Kontakt:

Büro „Ferien vom Krieg“
Arnoldshainer Str. 14
60489 Frankfurt
Telefon: 069 - 76 80 91 10
E-Mail: info@ferien-vom-krieg.de
www.ferien-vom-krieg.de

Sonderkonto:

Projekt ‚Ferien vom Krieg‘:

Komitee für Grundrechte und Demokratie e.V.

IBAN:

DE34 5086 3513 0008 0130 55

BIC: GENODE51MIC,

Volksbank Odenwald:

Kto.-Nr.: 8013055 BLZ 508 635 13

Bitte Ihre Adresse unter

„Verwendungszweck“ eintragen.



Ein Tag Arbeit in der besetzten Fabrik

(Fortsetzung von Seite 3)

Und Stefan S. schreibt:

„An diesem Tag erfuhren wir so eine unglaubliche Übereinstimmung unserer Gefühle, dass alle äußeren und inneren Mauern fielen. Wir waren einfach nur Menschen, ohne Nationalität, ohne Religion oder andere Einordnungen. Deshalb war dies für mich das beste Camp von allen.“

Solidarität mit ArbeiterInnen in besetzter Fabrik

Einen Tag lang arbeiteten alle TeilnehmerInnen in der besetzten Fabrik „Dita“ in Tuzla, wo vor dem Krieg Reinigungsmittel für das ganze ehemalige Jugoslawien produziert wurden. Nach dem Krieg konnten zerstörte Maschinen nicht ersetzt werden, die Produktion sank. Vor drei Jahren besetzten die Arbeiterinnen und Arbeiter die Fabrik, um einen Verkauf und eine nachfolgende Schließung zu verhindern. Seitdem produzieren und verkaufen sie in Eigenregie. Da die Maschine zum Aufkleben der Etiketten auf die Flaschen defekt ist, muss diese Arbeit von Hand erledigt werden, ein Solidaritätskomitee in Tuzla organisiert dafür Freiwillige.

„Den stärksten Eindruck hinterließ bei mir die Arbeit in der Fabrik

„Dita“. Ich war fasziniert von der Stärke und dem Willen der Arbeiterinnen und Arbeiter, in der Fabrik auszuharren und die Produktion wieder aufzunehmen. Ein Tag mit dieser Belegschaft war eine unschätzbare Erfahrung. Wir durften mit ihnen zusammen arbeiten, und alle packten an, ohne viel Gerede und Getue. „Wenn viele Hände zusammenarbeiten, ist alles möglich.“

Vom großen Medieninteresse an dieser Aktion waren alle überrascht. „Wir sind so daran gewöhnt, in gemischten Gruppen zu handeln, dass uns das ganz normal erscheint“ meinte Alma Dzinic-Trutovic. Für Zeitungen, Fernsehsender und Internetplattformen in Tuzla war die gemeinsame Arbeit der jungen Serben, Kroaten und Bosnier in der besetzten Fabrik eine ganz außergewöhnliche Aktion. Viele TeilnehmerInnen wurden interviewt, und das Camp erhielt so ein großes Medienecho.

„Camp bedeutet für mich: Teil einer besonderen Geschichte zu sein, alte Freundschaften zu erneuern und neue Freunde zu finden. Zu erleben, wie das, was uns trennt, langsam verschwindet, alte Verbindungen zu stärken und neue Brücken zu schlagen.“ Milos R.